

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Pehl's neuestes Bild.

Dresden, den 7. August.

Seit einigen Tagen war ein hieher geschicktes Bild von dem geistreichen Szenen- und Sittenmaler Pehl der Gegenstand der Unterhaltung unter den gebildeten Bewohnern der Stadt. Es war im Lokale aufgestellt, welches ein Verein von jungen Künstlern in den neuen Kaufhallen zur Ausstellung ihrer eigenen Erzeugnisse und anderer ihnen anvertrauten Werke sehr zweckmäßig eingerichtet und zu dessen unentgeltlichem Besuch sie das Publikum wiederholt eingeladen haben, eine lobenswerthe Einrichtung, die ein selbstständiges Streben unsrer jungen Künstlerfamilie beweist und bereits verdiente Anerkennung gefunden hat. Hier wurde nun durch den damit beauftragten Kunstfreund ein von Pehl ihm zugeschnittenes, in Griechenland, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, gemaltes und zuerst dem Könige von Baiern angebotenes Bild, nachdem es der Beschauung hoher Kunstfreunde dargeboten worden war, 8 Tage lang ausgestellt, wanderte aber dann zur großen Kunstausstellung nach Berlin.

Wir befinden uns auf einmal nach Nauplia, der Regierungstadt des wiedergeborenen Griechenlands, in dem von dem Verwaltungsrathe dort gewählten Divan (seine türkische Abkunft zeigen die an den Wänden angemalten Sprüche aus dem Koran, die Kargolis oder Wasserröhren und die ganze innere Einrichtung) in dem Augenblicke versetzt, wo den hier versammelten Kapitanis die Proklamation des neuen Königs Otto vorgelesen wird. Zwei in großer Behaglichkeit der äußern Ruhe dasitzende und ihre Pfeifen schmauchende Häuptlinge bilden den Mittelpunkt, hinter welchem der Sekretär Nikodemos die neue Verkündigung abliest. Im Vorgrunde zieht eine stehende und eine sitzende Figur unsere Aufmerksamkeit auf sich. Ein schöner, schlanker Jüngling, Sturnari, entwik-

felt in seiner aufrechten Stellung seine ganze, durch die malerische Kleidung gehobene Wohlgestalt. Zu seinen Füßen sitzt aber der alte, durch seinen an der Spitze der Sulioten einst bewiesenen Muth und seine spätern Schicksale berühmte Moros Bozzari, ein von der Sonne gebräunter, abgehärteter Held. Den Vordergrund zur Linken bilden einige durch ihre verschiedene Tracht ausgezeichnete Inselgriechen, ein junger Palistar und einige mehr in den Hintergrund gestellte Nebenfiguren. In der Mitte aber erblickt man in einer zwischen den Säulen sich öffnenden Fernsicht einen Theil von Nauplia. Die geschickte Anordnung und Gruppierung aller dieser Figuren zu einem Ganzen zeigt den geübten und denkenden Meister in der Composition; die Beleuchtung bringt angenehme Lichteffekte zum Vorschein, wobei die weißen Gewänder der sitzenden Mittelfiguren und einiger stehenden zur Seite mit den hellfarbigen Nationalkostüms der Uebrigen sehr verständig harmoniren und selbst den bunten Farbenschmelz nicht dazwischen schreien lassen. Die Kostüms selbst sind der Natur treu nachgebildet. Unser Baron Otto von Stackelberg, der das Bild mehrmal mit Wohlgefallen beschauete und als Herausgeber der neugriechischen Kostüms in seinem unvergleichlichen Werke, wozu jetzt der 2te Theil mit ganzen Gruppen erscheint, wohl die erste Stimme dabei hat, erklärt sie für völlig ächt. Das Helldunkel wird durch die dunkle Masse der die Scene zunächst einschließenden Architektur ungemein gefördert.

Indes würde der Maler durch alles dieß uns doch nur eine anmuthig zusammengestellte Musterkarte von Porträts neugriechischer Häuptlinge und Proben ihrer malerischen Garderoben vorgezeigt haben, wäre nicht auch durch den charakteristischen Ausdruck in den Köpfen und die diesen Ausdruck motivirende Handlung, Seele und Leben in das Bild gekommen.

Jedermann weiß, wie z. B. der geistreiche Wilkie in seinen Pensionärs von Chelsea das Vorlesen der Siegesnachricht von Waterloo, in seinem geöff-

neten Testament das Vorlesen des letzten Willens zu zwei seiner effectvollsten Bilder, die auch durch Kupferstich und Lithographie vervielfältigt wurden, Flug benutzt hat. Das Vorlesen eines die Aufmerksamkeit spannenden, die Leidenschaft aufregenden Berichts oder anderer Aktenstücke bietet dem, der ihn zu benutzen weiß, den vielseitigsten und dankbarsten Stoff dar. Das wußte der Maler dieses Bildes. Man darf ja nur unser Fr. Thiersch klassisches Werk: *Etat actuel de la Grèce*, das keiner, der jetzt über Griechenland mitsprechen will, ungelesen lassen darf, eingeblickt und die neueste Verschwörung und Prozesse einiger unbändigen Capitans in den Zeitungen gelesen haben, um sich den Kampf der Leidenschaften und den Eindruck zu denken, den die in Nauplia angekommene und nun im Rathe vorgelesene Königsproklamation auf diese jeder Beschränkung entfremdeten Parteihäupter machen mußte, um zu begreifen, welche Abstufung von Gefühlen aller Art, von zurückgedrängtem Grimm oder durchschimmernder Hoffnung einer gewinnreichern Zukunft, der Maler in diese kräftigen Männerköpfe bringen konnte und — wirklich brachte. In wie viele Strahlen bricht sich diese Zurückspiegelung beim Mienenspiel im Kampfe mit der arglistigen Verstellung. Nur Bozzaris gibt sich ohne Maske.

Wohl möchte sich über den pastosen, diesem Maler eigenen Vortrag und manche, andern nicht wohl anzurathenden Eigenheiten, einiges mit Grund erinnern lassen. Allein das überlassen wir den beredten Berliner Kunstrichtern. Wir bemerken nur, daß uns die von dem Künstler geforderte Summe von 100 Frd'or für ein solches Bild, das im theuern Griechenland selbst gemalt wurde und viele Zeit forderte, nichts weniger als unbillig erscheint.

B.

II.

Trésor glyptique et numismatique.

Wir haben vor Kurzem von diesem in Paris erscheinenden Werke als einem Triumph des Stahlstiches gesprochen (Nr. 11, S. 43) und beziehen uns darauf. Dieß Unternehmen ist aber so weit ausgreifend und findet in und außer Frankreich durch seinen augenfälligen Reiz so großen Beifall, durch seine Wohlfeilheit *) so vielen Absatz, daß wir ellen eini-

*) Wir müssen hierbei eine kleine Berichtigung nachtragen, daß der Kunsthändler Rudolph Weigel in

ges, was uns neuerlich darüber zugekommen ist, den Lesern dieses A. No. Bl. mitzutheilen.

Das Werk schreitet in den verschiedenen Klassen und Serien unaufhaltsam vorwärts und da es dabei vorzüglich auf gewisse mechanische Mittel und Kunstgriffe ankommt; so geht dem dabei mitwirkenden Künstler die Sache rasch von der Hand. Es liegen bereits 8 Lieferungen vor uns, in welchen unsere Aufmerksamkeit durch nichts so angezogen wurde, als durch die erste und zweite Lieferung der 6 Serie der ersten Klasse, wo in 8 Tafeln die Reliefs von der Friesen des Partheneon nach diesem wunderbaren *procedé d' A. Collas* in weniger als 3 Zoll hohen Figürchen vorgebildet werden. Unterrichtete wissen, welchen Schwierigkeiten diese unvergleichlichen Sculpturen aus der Zeit des Phidias in ihren jetzigen Verstümmelungen dann unterliegen, wenn sie ergänzt wiedergegeben werden sollen. Allerdings hat man in Paris die vielbesprochenen Zeichnungen, die Nointel durch Carey noch vor dem Bombardement unter Morosini entwerfen ließ. Allerdings hatte man Stuart und die Kupfer in den *British Marbles* vor Augen. Man versichert, Brönstedt im 2ten Theile seiner Reise zum Führer genommen zu haben. Man kannte Ottfr. Müller's Abhandlung zur deutschen Uebersetzung des Stuart. (Hätte man nur auch die Umrisse gekannt, die derselbe Archäolog auf Tafel 23 — 25 seiner *Denkmäler der alten Kunst* mit so scharfsinniger Auslegung und Andeutung des Fehlenden gegeben hat.) Der viel gewandte Ch. Lenormant hat in seinem erklärenden Texte alles gethan, was möglich war. Aber demungeachtet ist doch bei weitem der größte Theil der hier in täuschendem Stahlstich gelieferten Bildchen nur eine Fiction, vielleicht nur den in langen Leisten im frischen Gipsstucco gerade in derselben Größe, wie diese Stahlstiche in Paris verkauften Nachbildungen selbst wieder nachgebildet. Dort ist nun freilich alles ergänzt. Und so lesen wir auch in Lenormant's Erklärung überall: dieß sey restaurirt. Wir glauben alte Reliefs zu sehen und sehen moderne Bildnererei. Und nun der höchst mißliche Verkleinerungsprozeß bei diesen in ganz anderer Dimension an den Friesen selbst erscheinenden Urbildern. Fürwahr es ist eine einladende Sache um die durch solche Mittel

Leipzig, als Hauptcommissiönär von Rittner und Goupil in Paris, den Heft von diesem Werke mit Umschlag, 4 Bildtafeln und einem Bogen Text, nicht für 1 Thlr. 8 gl., sondern für 1 Thlr. 16 gl. verkaufen kann.

erzielte Vollständigkeit für das kaufende Publikum. Allein es bleibt bei dem gleich anfangs ausgesprochenen Wunsch: möchte nichts in diese Schatzkammer eingehen, was nicht in derselben Größe gegeben werden kann und also bloß übergetragen zu werden braucht! Um so unbedingter ist der Beifall, den wir den in den übrigen vor uns liegenden Lieferungen aus verschiedenen Klassen, theils den Siegeln der französischen Könige von den Meetingern herab bis zu den Capetingern in 2 Lieferungen, theils den Medaillen von Anfang der französischen Staatsumwälzung vom 5. Mai 1789 an, mit einer seltenen Vollständigkeit, wie sie weder Millin noch Hennin gaben, selbst die Bleiabgüsse mit eingereicht, wegen großer Gewissenhaftigkeit in der ersten Serie der dritten Klasse geben müssen. Vor allem aber freut uns, hier zum ersten Mal die gegossenen und eiselirten Medaillen des großen Victor Pisanello und seiner Schule aus dem 16. Jahrhunderte hier in zwei Lieferungen mit einer Wahrheit und Vollkommenheit in der Darstellung des Reliefs hervortreten zu sehen, die bei jenen Tafeln aufs neue in Erstaunen setzt und vielleicht dazu beitragen wird, den Münzguß auch unter uns wieder als wahres Kunstwerk in Achtung und Ansehen zu bringen. Auch Lenormant's Text ist ganz befriedigend. Da man jede Serie auch besonders kaufen kann, so wird wohl nach diesen besonders starke Nachfrage seyn. Wie geistreich die Köpfe, wie sinnreich die Erfindung der Münzallegorie!

So weit ist alles gut. Aber deutsche Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit verpflichtet uns, hier eine Mittheilung abdrucken zu lassen, welche uns vor Kurzem aus Paris zukam.

Paris, den 21. Juli 1834.

So eben erhalte ich Nr. 11. Ihres art. Notizenblattes mit dem Aufsatz: Triumph des Stahlstiches, nebst Ihrer Aufforderung. Um dieser zu genügen, in Eil nur Folgendes. Während meines Aufenthaltes in London kam mir das Portrait König Wilhelms IV. als Titellupfer des Keepsaks von 1833 (bei Longmann u. Comp.) zu Gesicht, (Babbage's Kopf hab' ich nicht gesehen.) Es war die erste Arbeit, die mir in dieser höchst anziehenden Stahlstichmanier, die offenbar englische Erfindung ist, zu Gesicht kam. Dieses schöne Stück nahm meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und ich gab mir viel Mühe, mir über eine so glänzende Erscheinung gründliche Auskunft zu verschaffen. Es gelang mir schon in den ersten Mo-

naten des Jahres 1833 diesem einfachen, höchst merkwürdigen Verfahren auf die Spur zu kommen; ich konnte aber, mit andern Aufträgen beschäftigt, damit noch keinen Versuch machen. Nun aber trat auf einmal die Association Delaroche, Dupont, Lenormant in Bund mit dem Graveur Collas hervor und kündigte in einem gewaltigen Prospectus ihren Trésor an, der auf diese neue Manier des Stahlstiches basiert, alles, was Relief hat, in seinen weit umfassenden Plan zog und sogleich bei der ersten Erscheinung selbst in Paris großes Aufsehen erregte. Die französische Industrie bemächtigte sich der englischen Erfindung. Dadurch aufgeregt, bot ich alles auf, um meine in London erlangte Kenntniß zu erweitern und es gelang mir. Die Herren Delaroche und Dupin haben nach französischer Sitte auch diesem Kunstzeugniß einen schimmernden Anstrich gegeben, mit der vorlauten, an das Wunderbare grenzenden Versicherung, in einer Stunde eine große Medaille oder Gemme in ihrer Art fertigen zu können. Das Wahre an der Sache ist, daß das Verfahren auf eine schöne goldene oder silberne Medaille nicht angewendet werden kann, ohne sie zu beschädigen, denn sie müssen vorher nach einer Gypsform in Bronze gegossen und dann nach diesen Abguß ausgeführt werden. Auch die Schrift unterliegt noch vieler Schwierigkeit. Die französische Regierung hat dem procédé Collas ein Brevet ertheilt, welches seinen Erfolg verbürgt. Das Unternehmen ist keinesweges riesenhaft und bedarf wohl so großen Fonds nicht. Unmöglich wäre es aber nicht, daß der König Louis Philippe, der sein Privatvermögen bei vielen sichern Spekulationen werden läßt, so bald sie eine bessere Rente als die von 5 Procent verspricht, auch hierzu beigetragen hätte. Wenigstens zeigt er bei jeder Veranlassung das lebhafteste Interesse für diese Unternehmung.

Wir erlauben uns noch Folgendes hinzuzusetzen. Das procédé Colas wird bald das öffentliche Geheimniß seyn und überall Mitbewerbung veranlassen. In England wird es schnell Gemeingut werden. Aber auch in Deutschland. Friedrich Rivier, ein geborner Genfer, war Militär und in der Napoleonischen Zeit unter einem Schweizerregimente. Er fand dann als Lithograph besonders für den gravirenden Theil dieser Kunst in Dresden beim lithographischen Institut im geh. Finanzcollegium eine ehrenvolle Beschäftigung. Bei der Errichtung der Communalgarde zeigte er gleich anfangs zur Wiederherstellung der Ordnung Muth, zur Organisation als ein alter Militär große Anstelligkeit und erwarb sich allgemeine Achtung selbst bei den obersten Behörden. Allein der talentvolle Mann suchte einen weitem Wirkkreis für seine Kunst. Er ging nach Paris zurück und wurde durch den Marschall Soult als Graveur auf Stein beim General-Kriegsdepot angestellt, wo er unter andern eine Karte von Morea in 6 Blättern verfertigte. Vom Ende des Jahres 1831 bis Mitte Juni dieses Jahres verblieb er in jener Stellung. Dann aber beschloß er, nach Deutschland zurückzugehen und befindet sich, den

neuesten Nachrichten zu Folge, jetzt in Wien. Mit seinem technischen Scharfblick und den in England erlangten Vorkenntnissen bemächtigete er sich der ganzen Procedur, die Collas jetzt für die Herausgabe des Trésor mit so glücklichem Erfolg und Erwerb in Ausübung bringt. Durch den sächs. Gesandten in Paris, den Geh. Rath v. Könnert, aufgemuntert, wählte er noch in Paris zur Probe seiner Geschicklichkeit die Medaille, welche unser kunstfertiger Graveur König auf Veranlassung der Dresdener Communalgarde am Jahresfeste ihrer Stiftung auf den verehrten Generalcommandanten aller Bürgergarden in Sachsen, des Prinzen Johann R. H., hat verfertigen lassen. Ein Abdruck von der Vor- und Rückseite liegt vor uns. Der Kopf ist das Schönste und Gelungenste, was man sehen kann. Der Doppelzweig auf der Rehrseite läßt in Schärfe des Blattwerkes und Ausführung nichts zu wünschen übrig. Dieser Abdruck wetteifert mit dem Besten, was im Trésor geliefert wurde. Auch die überall schwierige Schrift ist deutlich. So war also ein unwidersprechlicher Beweis gegeben, daß es nur von einer hier wohl nicht ausbleibenden Anstellung beim Finanzdepartement oder bei einem andern technischen Institute abhängt, um einen so wichtigen und wenn die Sache richtig angegriffen wird, einträglichen Kunstzweig auch in unserer Mitte erblühen zu sehen. B.

III.

Der Kirchhof in Pforta.

Der Kirchhof in Pforta ist zwar nicht so berühmt als jener englische Dorfkirchhof zu Stoke, den Gray durch seine klassische Elegie verherrlicht hat, aber er hat doch gewiß auch für Viele unter denen, die der Landesschule Pforta ihre Bildung verdanken, ein besonderes Interesse, namentlich weil er die sterbliche Hülle eines Mannes umschließt, dessen Andenken Hunderte von dankbaren Schülern segnen. Wir meinen den am 9. Julius 1831 verstorbenen Rector A. G. Lange. In dieser und andern Beziehungen kann es gewiß nur gelobt werden, daß der Zeichenlehrer an jener Anstalt, Prof. E. J. Oldendorp, diesen Friedhof mit seinen Denkmälern zeichnete und durch Kneifel in Leipzig lithographiren ließ. Für alle Freunde der Pforte — und sie zählt deren ja so

viele in Preußen und Sachsen — wird dieß Blatt eine schöne Zugabe zu den von Oldendorp im J. 1826 herausgegebenen Blättern seyn, auf denen die Wohnhäuser, der Spielplatz und andere Punkte aus dem innern Bereiche der Pforte und ihrer nächsten Umgebung dargestellt sind. Diese Exemplare sind jetzt bis auf wenige ganz vergriffen und zeugen also für die glückliche Idee und gute Ausführung ihres Verfassers.

Das gegenwärtige Blatt, 13 Zoll hoch und 9 Z. breit, ist richtig gezeichnet und sauber lithographirt worden. Im Hintergrunde befindet sich die Kirche von der Morgenseite aufgenommen, im Vordergrunde die Grabstätte Lange's, zwischen den Gräbern seiner Mutter und eines seiner Lehrer, mit dem in seinem Munde so bedeutend gewesenen Wahlspruche: *Voluit, quiescit*, den Auswärtige auch aus seine von Jacob im J. 1832 herausgegebene Schriften (S. 347) kennen. Im Mittelgrunde steht die sogenannte ewige Lampe, ein Ueberrest aus der Klosterzeit, die Lanæ in der genannten Sammlung ausführlich beschrieben und erläutert hat, nebst andern Gräbern. *)

Der Preis dieses Blattes ist nur auf 8 gl. festgesetzt. Die Arnoldische Kunsthandlung in Dresden (auf der Schloßgasse) debittirt die Exemplare, die wir in recht großer Menge verbreitet zu sehen wünschen. ... b

*) Wir können diesem Blatte das Zeugniß nicht versagen, daß es ein wohl aufgefaßtes und gut ausgeführtes Denkmal eines in vieler Beziehung interessanten Friedhofes und gewiß allen, welchen die alma Porta auch unter uns noch eine unvergessliche Säugamme und Pflegerin ist, willkommen ist. Prof. Oldendorp ist dadurch dem Wunsche vieler Freunde jener reich ausgestatteten Bildungsanstalt entgegen gekommen. Die bei dieser Anzeige zugleich erwähnte Sammlung von D. Lange's vermischte Schriften und Reden (Leipzig, Fr. Fleischer 1832), welche Prof. Jacob in Pforta mit eben so viel Pietät als Sachkunde veranstaltet hat, zeigt auf der dem Titelblatte beigedruckten Lithographie das Bauwerk dieser ewigen Lampe und gibt Lange's sinnreiche Erläuterung dazu. B.

A n z e i g e.

Fast jede Woche bringt uns hier in Dresden neue Ansichten der Stadt selbst und ihrer malerischen Umgebungen in allen Formaten und Darstellungsweisen. Aber die neuesten und durch Auswahl und Auffassung der Gegenstände sowohl, als Ausführung mit der Radirnadel von der Hand eines Meisters sind 2 große Perioramen-Blätter, welche seit Kurzem in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ausgegeben werden. Dieselben trefflichen Landschaftler und Kupferstecher, die wir in ihren frühern Arbeiten in den 30 und 70 Ansichten von Dresden und den Umgebungen Dresdens, in derselben Verlagshandlung schon lange als Meister in diesem Fache kennen, E. A. und A. L. Richter, haben auch diese Perioramenblätter neu gezeichnet und gestochen. Wir halten sie für eine ergiebige Lektüre auf diesem so fleißig angebauten Felde und glauben sie auch mit gutem Gewissen einheimischen und fremden Sammlern empfehlen zu können. Das erste Blatt vom Prof. E. A. Richter ist Dresden selbst gewidmet, gibt (sehr verständig) zwei größere Fernansichten auf die Stadt von der Baukener Straße und von Moreau's Denkmal herab und ist mit 16 kleinern Ansichten eingefasst, wobei immer auf neue interessante Punkte Rücksicht genommen wurde. So sind 3 Ansichten von und auf der Dresdener Brücke, diesem Diadem um die Mauerkrone unserer Stadt, gleich oben zu sehen. Auch das neue Posthaus, die neue Hauptwache und die Einsicht in den Zwinger von der hintern Erhöhung herab, fehlen nicht und unser Altmarkt zeigt sich vortheilhaft in seiner neuesten Gestalt, wo er auch die letzte Zahnlücke verloren hat. Nicht weniger sinnreich und zum Theil aus ganz neuem Gesichtspunkte ist das zweite Periorama von L. Richter, wo eigentlich die Bastei, in zwei Ansichten sich darstellend, den Kern und Mittelpunkt bildet und in den sie umringenden 17 kleinen Ansichten kein interessanter Gegenstand fehlt, alle aber aus einem noch unbenuzten Augenpunkte dargestellt werden. Diese zwei Blätter (jedes 1 Thlr. 8 gl., sauber colorirt 3 Thlr. 12 gl.), werden manchem, der die zwei höchst brauchbaren Wegweiser: Merkwürdigkeiten Dresdens und der Umgegend von Lindau, und Taschenbuch zum Besuch der sächsischen Schweiz, in derselben Verlagshandlung in den neuesten Ausgaben kauft, gewiß sehr willkommen seyn. Von dem Taschenbuche für die Besuchenden in der s. Schweiz ist so eben die dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe von Wiemann erschienen, wo auch die zwei in schweizerischem Dialekt gedichteten Lieder auf unsre sächsische Schweiz vom Prof. Hagenbach in Basel nicht fehlen. B.